

Parallelen zwischen Glauser und Furrer

Erich Furrer liest aus Friedrich Glauzers Werk die Kurzgeschichte «Der alte Zauberer». Ein Fall für und mit dem bekannten «Wachtmeister Studer». Musikalisch begleitet wird er von Hannes Geisser.

Bazenheid – «Es ist höchste Zeit, mal einen Krimi zu lesen, finde ich», antwortet Furrer auf die Frage, warum und wie er denn auf Glauser gekommen sei. «Und da mir Glauser schon oft und von vielen Menschen empfohlen wurde, hab ich in ein paar Kurzgeschichten gekramt und diese hier hat mir für eine Lesung am besten gefallen.» Es gibt aber noch mehr, was ihn mit Glauser verbinde, sagt Furrer. Auch Glauser ist in Wien geboren, auch Glauzers Mutter war Österreicherin und sein Vater Schweizer. «Mir gefallen solche Parallelitäten, ich hab dann immer das Gefühl, dass das kein Zufall sein kann, weil es ja keine Zufälle gibt.» Dass er dann in dieser Kurzgeschichte auch noch dem legendären Wachtmeister Studer begegnete, hat ihn umso mehr gefreut. «Da war mir klar, das musst du lesen!»

Wachtmeister Studer

In der zur damaligen «Irrenanstalt» Waldau gehörigen offenen Kolonie

«Ein Fall für Wachtmeister Studer» mit Erich Furrer, Schauspieler (Bazenheid) und Hannes Geisser, Saxophon (Frauenfeld), Samstag, 23. Oktober, 20 Uhr, evangelisches Kirchgemeindehaus, Neugasse 8, Bazenheid. Reservation Lesung: Telefon 071 931 36 43 oder reservation@leseratten-ohr-wuermer.ch / Nächste Lesung am Samstag, 20. November, 20 Uhr (Aemisegger – aus dem Tagebuch eines Toggenburger Hausierers).

Schönbrunn begann Glauser 1934 mit der Niederschrift seines ersten Kriminalromans, zunächst noch unter dem Titel Schlumpf Erwin Mord. Der Verleger Friedrich Witz hielt das Werk zuerst für ein Plagiat, veröffentlichte es dann aber zunächst ab 1935 als Fortsetzungsgeschichte in der Zürcher Illustrierten. Bei einer Lesung im Hause Rudolf Jakob Humms erhielt Glauser auch die Bestätigung von Schriftstellerkollegen. Er schrieb daraufhin vier weitere «Studer»-Romane und ein paar Erzählungen, die ebenfalls zunächst in Zeitungen oder Zeitschriften erschienen sind. Glauser zeichnet den «Fahnderwachtmeister der Berner Kantonspoli-

zei» als älteren, unscheinbaren, etwas rundlichen Mann mit Schnurrbart und einer Brissago im Mund. Er ist verheiratet mit Hedwig, die er Hedy nennt. Bei seinen Ermittlungen helfen ihm oft der «Kommissar Zufall», sein Bauchgefühl und sein Interesse an den Mitmenschen. Glauser selbst gab an, dass Georges Simenon, der Schöpfer des Maigret, sein «Lehrmeister» gewesen sei. Wachtmeister Studer ist ein früher herausragender Vertreter jenes Typus des unkonventionellen Ermittlers – ob Polizist oder Privatdetektiv – der später durch Vertreter wie Chandlers Marlowe oder Mankells Wallander zur zentralen Figur des Kriminalromans werden sollte.

Friedrich Glauser

Frédéric Charles Glauser wurde am 4. Februar 1896 in Wien als Sohn des Schweizer Charles Pierre Glauser und der Theresia Scubitz aus Graz geboren. Schon in der Volksschule war Friedrich kein besonders guter Schüler. Die dritte Klasse des Gymnasiums musste er repetieren. 1909 trennte sich der Vater von seiner Frau. Von da an kümmerte sich die Grossmutter um die Erziehung des Jungen. Als Glauser nach Ungarn durchbrannte, nahm ihn der Vater von der Schule und steckte ihn

1910 ins Erziehungsheim Glarisegg in Steckborn. Dort versetzte Glauser einem Lateinlehrer einen Schlag, weil ihn dieser vor die Tür gestellt hatte. Glauser machte Schulden in den umliegenden Dörfern und wurde 1913 gezwungen, die Schule zu verlassen. Sein Vater schickte ihn nach Genf ans Collège de Genève. Dort arbeitete er für eine Zeitung und schrieb eine anonyme, kritische Rezension zu einem Gedichtband eines Lehrers der Schule. Er wurde als Verfasser erkannt und sanktioniert. Daraufhin ging er freiwillig nach Zürich und machte am dortigen Minerva-Institut seine Matura. 1916 begann Glauser ein Chemiestudium, brach es aber im gleichen Jahr ab. 1917 trat er in Kontakt mit Künstlern, Dichtern und Musikern der Dada-Bewegung. 1918 wurde der drogenabhängige Glauser entmündigt wegen «liederlichem und ausschweifendem Lebenswandel». Er wurde bis an sein Lebensende immer wieder in Kliniken und Anstalten interniert, brach aus, wurde erneut gefasst, machte Entziehungskuren und wurde rückfällig. 1921 bis 1923 war er in der Fremdenlegion. In den letzten drei Lebensjahren schrieb Glauser fünf Kriminalromane, in deren Mittelpunkt Wachtmeister Studer steht, ein Kommissär, der Verständnis für die Gestrauchelten hat. In der psychiatri-



«Wachtmeister Studer».

schen Klinik Münsingen lernte Glauser die Pflegerin Berthe Bendel kennen. Am Vorabend der Hochzeit mit ihr brach Glauser zusammen und starb im Alter von 42 Jahren.

Der Biologe am Saxophon

Hannes Geisser hält sonst immer die Begrüssungs-Reden, wenn Furrer mit einem Stück Premiere feiert, denn Geisser ist unter anderem der Präsident des Vereins «Netzwerk Bühne». «Als ich erfahren habe, dass der Hannes Sax spielt, war mir klar: mir müänd unbedingt mol öppis zämä machä!». Und da Geisser ein bekennender Glauser-Fan ist, war dies eine gute Gelegenheit. Hannes Geisser hat nach der Matura ein Biologiestudium an der Uni Zürich abgeschlossen und promoviert. Heute ist er Leiter des Naturmuseums Thurgau in Frauenfeld. Das Saxophon war sein stetiger Begleiter. Unterrichtet wurde er in all den Jahren von bekannten Saxophongrössen wie Carlo Schöb, Bernd Konrad und Peter Weniger. Später gründete er auch eigene Formationen, vom Duo bis zur Big Band. Von 1993 bis 1997 war Hannes Geisser Mitglied der Swiss Army Big Band unter der Leitung von Pepe Lienhard. Seit dem Jahr 2005 spielt er im Frauenfelder Jazz Trio «Tschanz». (pd)



Der Saxophonist Hannes Geisser wird die Lesung von Erich Furrer musikalisch begleiten.



Der Bazenheider Künstler Erich Furrer liest am Samstag, 23. Oktober aus Friedrich Glauzers Werk die Kurzgeschichte «Der alte Zauberer».